

aufgedeckt



Rat für
Ernährung

Massnahmenkatalog

Inhaltsverzeichnis

Was ist der Rat für Ernährung?	5
Teilnehmende	5
Übersicht zum Prozess	6
Die Empfehlungen	9
Massnahmenkatalog Gruppe 1	10
Massnahmenkatalog Gruppe 2	17
Mitwirkende	24
Impressum	26

• Was würde sich verändern, wenn wir die Kiste den Gurken nicht die Gurken den Kisten anpassen würden?
• Wie kann es einfacher werden Nahrungsmittel mit einer möglichst kleinen ökologischen Fußabdruck zu konsumieren?

... sich verändern, um eine mehr dem jeweiligen und Kontext angepasste Nahrungsmittelproduktion zu etablieren?



Wer passt sich wem an? Wie verhielt sich gerade?
- Es geht um optimierten Verkauf
- Hochlagung Lebensmittel
- subse produzieren, mit helfen, in Süd
- Land verwickeln vom Bauernhof
Kinder vom Anfang an zu Haus
- KonsumentInnen mehr einbinden
Kürzere Winter
... verhielt, gemeinsamer
...
... die Politik?

... erleben sich mehr Gedanken
... zu machen

Am ersten Treffen bauen die Teilnehmenden gemeinsam Visionen für ein zukunftsfähiges Ernährungssystem im Jahr 2074.

Was ist der Rat für Ernährung?

Wie sieht eine zukunftsfähige Ernährungsweise für die Schweizer Bevölkerung aus? Dieser Frage haben sich Bürgerinnen und Bürger des Kantons St. Gallens im Rahmen des transdisziplinären Forschungsprojekts „aufgedeckt – Rat für Ernährung“ gewidmet. Von Ende März bis Anfang Juni 2024 kamen zwei Ratsgruppen mehrfach zusammen um sich in einem deliberativen Prozess mit dem Schweizer Ernährungssystem und dessen Herausforderungen zu beschäftigen. Dabei entwickelten die Teilnehmenden Visionen für ein zukunftsfähiges Schweizer Ernährungssystem und leiteten daraus konkrete Massnahmen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ab.

In einer finalen Abstimmung verabschiedete der Rat für Ernährung seine Empfehlungen für Massnahmen für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die Massnahmen orientieren sich an verschiedenen Zielen: Von fairen Handelsbeziehungen mit internationalen Produzent:innen bis zur Förderung einer pflanzenbasierten Ernährungsweise.

Teilnehmende

Der Kanton St. Gallen wurde als Modellregion für den Rat für Ernährung ausgewählt. Die Beschränkung auf einen Kanton begründete sich damit, dass dadurch die Modellregion mit einer politischen Einheit übereinstimmt und die Teilnehmenden kurze Reisewege haben. Für die Wahl des Kantons wurden folgende Kriterien berücksichtigt: Kanton in der Deutschschweiz, Stadt-Land-Spektrum in den Wahlergebnissen der vergangenen Jahre und geringe persönliche Bindung der Forschenden an das Gebiet. Die Hauptakteur:innen waren 19 interessierte Menschen aus dem Kanton St. Gallen und Umgebung. Die Teilnehmenden wurden über verschiedene Organisationen und Vereine, die sich mit dem Thema Ernährung beschäftigen, eingeladen. Dadurch brachten sie verschiedene Bezugspunkte zum Thema mit. Der Rat für Ernährung bestand aus Personen im Alter von 20 bis 84 Jahren, aus elf Frauen und acht Männern, aus Landwirt:innen, Konsument:innen und anderweitig im Ernährungssystem aktiven Menschen.

Übersicht zum Prozess

Zwei Gruppen bildeten den Rat für Ernährung, mit je neun respektive zehn Teilnehmenden. Zwischen März und Juni 2024 traf sich der Rat sechs Mal im eigens für das Projekt gebauten Bühnenbild, dem „Salon“, im toggenburgischen Lichtensteig.

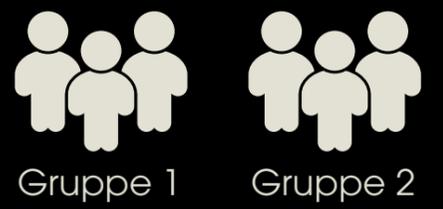
Bei den ersten drei Veranstaltungen standen das Kennenlernen, Visionieren und Lernen im Vordergrund. Die Teilnehmenden des Rates für Ernährung entwickelten zuerst ein utopisches Zukunftsmodell für das Ernährungssystem im Jahr 2074. Ausserdem ermöglichten vier sorgfältig ausgewählte Fachvorträge aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und landwirtschaftlicher Beratung einen Einblick in die aktuellen Herausforderungen des Ernährungssystems. Zwei Exkursionen auf landwirtschaftliche Betriebe und ein Fotobuch mit Erfahrungen von Landwirt:innen aus Ecuador und Südspanien vertieften den Einblick in die landwirtschaftliche Praxis im In- und Ausland.

In den drei darauffolgenden Treffen fokussierten sich die Teilnehmenden darauf, gemeinsame Meinungen zu bilden und Massnahmen zu entwickeln: Im vierten Treffen ergänzten die Teilnehmenden ihr kollektiv geschaffenes

Zukunftsmodell und definierten basierend darauf einzelne Themenfelder für konkrete Ziele. Danach fingen sie an, erste Ideen für Massnahmen zum Erreichen dieser Ziele zu entwickeln. Während dem fünften Treffen stand ein Team von Fachpersonen zur Verfügung, um Rückmeldung zu den entwickelten Massnahmen zu geben und Fragen zu klären. Darauf folgte eine finale Runde, in der die Teilnehmenden die gesammelten Massnahmen abwogen und konkretisierten, damit der Rat für Ernährung beim letzten Treffen die konkreten Empfehlungen für Massnahmen verabschieden konnte.

Anschliessend sind der Prozess des Rates für Ernährung und dessen Ergebnisse in einer 5-tägigen Installation der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Diese bot Besuchenden unter anderem die Möglichkeit, Visionen für eine wünschenswerte Zukunft zu erkunden, in Gespräche reinzuhören und sich mit Mitgliedern des Rates zu unterhalten

Der Prozess des Rates für Ernährung ist in der nachfolgenden Grafik illustriert.



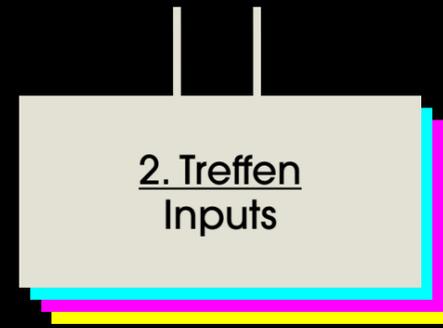
Gruppe 1

Gruppe 2



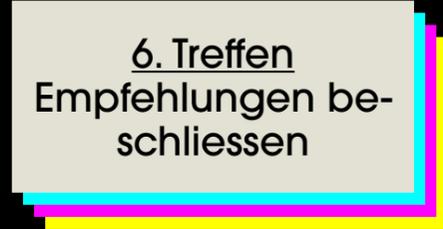
1. Treffen
Tag der Utopien

Zukunftsmodelle für das Ernährungssystem im Jahr 2074 entstehen.



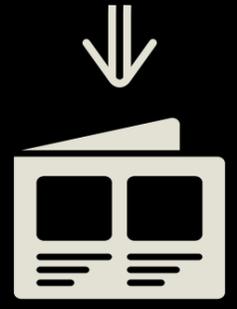
2. Treffen
Inputs

Fachvorträge aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Beratung geben einen Einblick in die Herausforderungen des Ernährungssystems.



6. Treffen
Empfehlungen beschliessen

Die Empfehlungen für Massnahmen werden verabschiedet.



Massnahmenkatalog



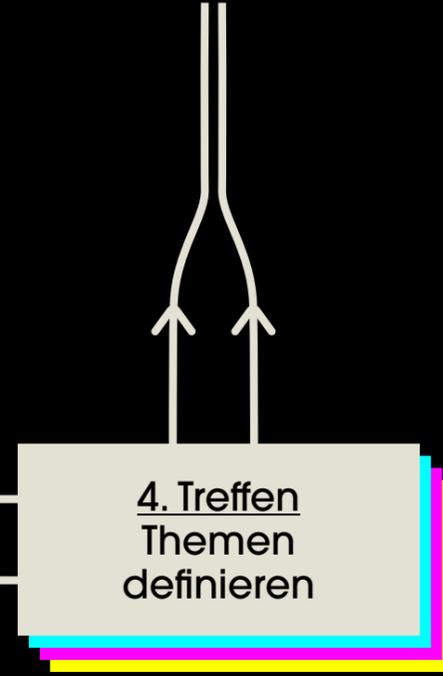
3. Treffen
Exkursionen

Landwirtschaftliche Betriebe werden besichtigt und ein Fotobuch von Bäuer:innen aus Ecuador und Südspanien vorgestellt.



5. Treffen
Feedback holen

Fachpersonen geben Rückmeldung, Massnahmen werden weiterentwickelt.



4. Treffen
Themen definieren

Das Zukunftsmodell wird ergänzt, Themenfelder für konkrete Ziele definiert, erste Massnahmen formuliert.

Die beiden Gruppen des Rates für Ernährung durchliefen unabhängig voneinander denselben Prozess, konnten sich aber punktuell miteinander austauschen. Die Durchführung mit zwei Gruppen wurde aus mehreren Gründen gewählt. Aus wissenschaftlicher Perspektive ist die Analyse der Ergebnisse von zwei unabhängigen Gruppen spannend, um zu untersuchen, welche Narrative und Empfehlungen unabhängig voneinander entstanden und inwiefern Gruppenkonstellationen die Dynamik des Prozesses beeinflussten. Aus künstlerischer Perspektive hat die Durchführung mit zwei Gruppen den Pool an Ideen und Diskussionen vergrößert, wodurch mehr Material für die finale Installation entstanden ist.

Der Prozess des Rates für Ernährung wurde als Zusammenarbeit zwischen dem Künstler:innenkollektiv UVO und dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL Schweiz durchgeführt. Das Design und die Moderation der Treffen des Rats für Ernährung entstand als Co-Produktion zwischen Sozialwissenschaftler:innen des FiBL und Theaterschaffenden von UVO. Die begleitende Forschung wurde vom FiBL konzipiert und durchgeführt. Die abschließende, öffentliche Installation des Projekts entstand unter der Leitung von UVO. So entwickelte sich eine einzigartige Kombination von partizipativer Aktionsforschung und künstlerischem Dialog, welche Räume für gemeinsames Denken und Entwickeln neuer Ideen schuf.

Weitere Einblicke in den Prozess bietet die Website:
www.aufgedeckt.net.



Die Empfehlungen

Insgesamt erarbeiteten die Teilnehmenden der zwei Gruppen des Rates für Ernährung 18, respektive 17 Massnahmen, zu denen sie in einer finalen Abstimmung ihre Stimmen abgaben. Davon wurden 17 respektive 15 Massnahmen angenommen. Die Abstimmung erfolgte mit Hilfe von Konsensstufen. Für jede erarbeitete Massnahme konnten sich die Teilnehmenden wie folgt positionieren:

- Zustimmung ohne Vorbehalt
- Zustimmung mit Vorbehalt
(Die Zustimmung ist an eine Bedingung geknüpft)
- Gegenstimme

Die Gruppen des Rates beschlossen, mit welchem Stimmanteil Massnahmen für angenommen gelten sollen und ob sie zusätzlich die Möglichkeit für Vetos zulassen möchten. Mit einem Veto konnte ein Mitglied des Rates die Annahme einer Empfehlung blockieren.

Nachfolgend sind die finalen Massnahmenkataloge der beiden Gruppen des Rates für Ernährung aufgelistet. Anfangs sind die Rahmenbedingungen der Abstimmung festgehalten, danach folgen sämtliche Massnahmen, im Wortlaut der Teilnehmenden. Notiert sind ausserdem die jeweiligen Abstimmungsergebnisse sowie die zusammengefassten Begründungen für Vorbehalte, Gegenstimmen und Vetos. Die Massnahmen orientieren sich an den durch die Teilnehmenden definierten Zielen für ein zukunftsfähiges Ernährungssystem. Sie sind als Anregung für eine Zukunft zu verstehen, welche sich diese Gruppe von in der Schweiz lebenden Menschen wünscht. Es sind kreative Ideen zur Gestaltung des Ernährungssystems, die einen wertvollen Beitrag zu der aktuellen Debatte über unsere Ernährungszukunft liefern.

Massnahmenkatalog Gruppe 1

Acht Personen haben an der Abstimmung teilgenommen. Die Gruppe hat sich für folgende Mehrheitsregel entschieden: Damit eine Massnahme als angenommen gilt, müssen ihr zwei Drittel der Teilnehmenden vorbehaltlos oder mit Vorbehalt zustimmen, also sechs Personen. Es ist nicht möglich, ein Veto einzulegen.



Der Rat für Ernährung formuliert seine Empfehlungen für Massnahmen.

Ziel: Es werden hauptsächlich Nahrungsmittel konsumiert und produziert, die weder der Umwelt noch den Menschen Schaden zufügen.

Nr.	Empfehlung	An wen?	Begründung	Zustimmung		Begründungen für Vorbehalte, Gegenstimmen und Vetos	Annahme	
				Zustimmung	Zustimmung mit Vorbehalt			
				Ablehnung	Veto			
1	Lebensmittelgesetz überarbeiten (z.B. Definition „nachhaltig-korrekt“, Transparenz z.B. zu Food Waste, Anpassung von Verwendung „abgelaufener“ Produkte)	<ul style="list-style-type: none"> • Politik • Produktionsstätten wie Landwirtschaftsbetriebe • Lebensmittelhersteller:innen • Gastronomie 	Die Überarbeitung ist nötig, um ein gemeinsames Verständnis zu schaffen.	6	2	0	<ul style="list-style-type: none"> • Bevölkerung sollte bei den Zielgruppen eingeschlossen werden (Eigenverantwortung der Gesellschaft) • Wer definiert, was für den Menschen gut ist? 	✓
2	Steuerung über Marketing: Lebensmittel, die das Ziel nicht erfüllen, werden nicht mehr beworben	<ul style="list-style-type: none"> • Bund • Industrie • Handel 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung im Alltäglichen, keine Animation zum Kauf von „schädlichen“ Lebensmitteln • Sensibilisierung für das Ziel 	7	1	0	<ul style="list-style-type: none"> • Marketing findet nicht nur im Fernsehen statt: Produktverpackungen und Präsentation der Lebensmittel sollte mitgedacht werden 	✓
3	Im Lehrplan 21 folgendes verankern: Kompetenzen für die Auswahl von Lebensmitteln, die dem Ziel entsprechen vermitteln	<ul style="list-style-type: none"> • Schulen • Gemeinde • Kantone • Bund 	Schule hat grossen Einfluss und erreicht <u>alle</u> Kinder. Wenn das Wissen in der Kindheit schon vermittelt wird, ist die Chance grösser, dass im Erwachsenenalter nach dem Ziel gelebt wird.	8	0	0		✓
4	Öffentliche Strukturen sind Vorbild im Bezug auf das Ziel. Z.B. Naschecken, Stadtgärten, Hochbeete, urban farming, Info Anlässe & öffentliche Weiterbildungen zum Anbau von Nahrungsmitteln (Tricks für in Wohnungen)	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinde • Kantone • Städte 	<ul style="list-style-type: none"> • Öffentliche Orte werden von vielen Menschen wahrgenommen und eignen sich deshalb als Beispiel. • Einen nahen Bezug zur Umwelt und zu regionalen Lebensmitteln schaffen. 	6	2	0	<ul style="list-style-type: none"> • Genannte Beispiele haben ähnlichen Fokus, weitere wichtige Aspekte, z.B. Automaten an Schulen, Bauen, Umgang mit Angestellten • Einseitige Betrachtung, es fehlen ergänzende Massnahmen, um Zugänglichkeit zu verbessern oder Verbote (z.B. von Automaten mit ungesunden Snacks) 	✓
5	Gutscheinsystem als bedingungslose Grundernährung schaffen („fresh-food-for-free“)	<ul style="list-style-type: none"> • Bund 	<ul style="list-style-type: none"> • Nachfrage nach dem Ziel entsprechenden Lebensmitteln steigt • Alle Menschen haben Zugang zu den dem Ziel entsprechenden Lebensmitteln • Längerfristig grosse Geldersparnisse für Bund und Allgemeinheit, da Gesundheitskosten sinken, weil die Menschen sich anders ernähren 	5	1	2	<ul style="list-style-type: none"> • Darf nicht zu Lasten der Wertschöpfung der Produzenten gehen. Es gilt auszuarbeiten welche Lebensmittel eingeschlossen wären. • Gegen Gutscheinsystem; gesunde Lebensmittel fördern, schlechte hemmen. Gutscheine sind nicht nötig • Gutscheine sind der falsche Ansatz. Gesunde Lebensmittel sollen so günstig werden, dass Gutscheine nicht nötig sind. 	✓

Ziel: Bepflanzung von Städten

Nr.	Empfehlung	An wen?	Begründung	Zustimmung		Begründungen für Vorbehalte, Gegenstimmen und Vetos	Annahme	
				Zustimmung	Zustimmung mit Vorbehalt			
				Ablehnung	Veto			
6	Vorgaben für Architektur und Bauverwaltungen zur Förderung von begrünten Gebäuden/Plätzen/Städten, unter anderem zur Produktion von Lebensmitteln Die Bauschaff soll involviert werden bei der Erarbeitung der Vorgaben	<ul style="list-style-type: none"> • Bauschaff • Behörden von Bauämtern • Bund • Stadtentwickler:innen • Stadtplaner:innen • Kantone 	<ul style="list-style-type: none"> • Begrünung hat kühlenden Effekt und hat Potential zum Energie sparen, z.B. Klimaregulation • Plätze mit mehr Grün bieten Lebensraum für Insekten • Fördert den Bezug zu der Natur und bietet eine angenehme Atmosphäre 	8	0	0	✓	
7	Jede Schule erhält einen Schulgarten. Die Bewirtschaftung dessen, sowie die Verarbeitung der Erzeugnisse ist im Lehrplan verankert.	<ul style="list-style-type: none"> • Schulen • Gemeinden • Lehrerausbildung • Kantone • Schulbehörden • Landwirtschaftliche Schulen (beratend) 	<ul style="list-style-type: none"> • Es ist wichtig, bereits Kinder und Jugendliche für das Thema zu sensibilisieren, respektive zu „normalisieren“, dass es öffentliche Grünflächen in Städten und Dörfern gibt • Schulgärten ermöglichen es allen Kindern den praktischen Bezug zum Anbau von Kräutern, Gemüse etc. zu erhalten und so für spätere Konsumentenentscheidungen sensibilisiert zu werden. 	6	1	1	<ul style="list-style-type: none"> • Nicht umsetzbar mit den heutigen Strukturen: Eingeschränkt durch Platzverhältnisse • Pflege der Gärten kommt zu kurz. Gerade in Städten könnte die Distanz zwischen Schule und Gärten gross sein. • Die Massnahme müsste flexibler gestaltet sein. Lehrer:innen können nicht zu einem bestimmten Projekt gezwungen werden, weil sie sonst nicht motiviert sind. 	✓
8	Unterstützung von neuen Projekten zur Begrünung von Flächen durch zur Verfügung stellen von Wissen, Setzlingen und Saatgut.	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinden 	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinschaft fördern, nicht jeder muss alles wissen, jeder bringt Wissen ein • Das zur Verfügung stellen von Setzlingen/Saatgut senkt die Kostenhürde und gibt Anreiz, etwas Auszuprobieren. 	8	0	0	✓	

Ziel: Verfügbarkeit von bezahlbaren, und biologisch produzierten Lebensmitteln fördern.

Nr.	Empfehlung	An wen?	Begründung	Zustimmung		Begründungen für Vorbehalte, Gegenstimmen und Vetos	Annahme	
				Zustimmung	Zustimmung mit Vorbehalt			
				Ablehnung	Veto			
9	Neue Vertriebsstrukturen für Lebensmittel entwickeln und einführen	<ul style="list-style-type: none"> •Produzent:innen •Verarbeiter:innen •Politik •Konsument:innen 	<ul style="list-style-type: none"> • Heute bereits bekannte Möglichkeiten (Genossenschaften, Kooperative, Direktvermarktung sind nicht weitreichend genug) 	4	4	0	<ul style="list-style-type: none"> • Zu wenig konkret formuliert (2 Stimmen) • Bestehende Betriebsstrukturen besser nutzen, statt neue einzuführen (2 Stimmen) 	✓
10	Programme schaffen, um den Einstieg in die Landwirtschaft zu vereinfachen z.B. durch Modularisierung der landwirtschaftlichen Ausbildung. Der Bezug von Direktzahlungen soll an eine Produktivitätsvorgabe geknüpft sein.	<ul style="list-style-type: none"> • Bund 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung von Quereinsteiger:innen • Entwicklung von Mikrofarmen wird begünstigt und rentabler • Senkung der Einstiegshürden in die Landwirtschaft 	3	4	1	<ul style="list-style-type: none"> • Massnahme passt nicht zum entsprechenden Ziel • Es muss geklärt werden wer die Produktivitätsvorgaben definiert. Was ist z.B. mit Hagelschäden? • Professionalisierung/ know-how in der Landwirtschaft geht mit Quereinsteigerinnen verloren • Empfehlung macht schon viel zu konkrete Vorgaben. Die Implikationen davon kann man nicht abschätzen. • Die Einstiegshürden sind nicht zu hoch, es braucht eine fundierte Ausbildung in der Landwirtschaft 	✓
11	Programme schaffen, um das Verständnis für die landwirtschaftliche Produktion von Lebensmitteln zu fördern, z.b. durch Einführung eines obligatorischen Bürger:innendienstes in Landwirtschaft, Spitälern, Altersheimen, Schulen etc.	<ul style="list-style-type: none"> • Bund 	<ul style="list-style-type: none"> • Fördert Verständnis und Wertschätzung gegenüber der Landwirtschaft • Diverse Aufgaben, die heute durch Freiwilligenarbeit abgedeckt werden • Personal könnte entlastet werden, da in diesen Betrieben oft Mangel herrscht • Durch eigenes Erleben könnte neues Personal gefunden werden und es könnten sich faire Löhne entwickeln 	5	3	0	<ul style="list-style-type: none"> • Die Massnahme passt nicht zum entsprechenden Ziel; Es braucht Programme, die auch Hilfskräfte auf landwirtschaftliche Betriebe bringen (3 Stimmen) 	✓

Ziel: Faire Handelsbeziehungen mit internationalen Produzent:innen und die Verantwortung der Konzerne fördern.

Nr.	Empfehlung	An wen?	Begründung	Zustimmung		Begründungen für Vorbehalte, Gegenstimmen und Vetos	Annahme
				Zustimmung	Zustimmung mit Vorbehalt		
				Ablehnung	Veto		
12	Höhere Zölle für Import. Zölle zurück an Produzierende, um eine ethisch, sozial und ökologisch vertretbare Landwirtschaft aufzubauen	<ul style="list-style-type: none"> Bund 	Produktionsstätten und landwirtschaftliche Betriebe weltweit faire Arbeitsbedingungen (Lohn, Rechte, Schutz etc.)	5 3 0		<ul style="list-style-type: none"> Protektionismus der Schweiz sollte genutzt werden für ethischen, sozialen und ökologischen Handel. Importzölle gibt es schon Auch der Export sollte mitgedacht werden Auswirkungen auf die Preise sind unklar 	✓
13	Konzernverantwortungsrichtlinien definieren	<ul style="list-style-type: none"> Bund (gibt vor) Konzerne (setzen um) 	Konzerne steuern den Markt und sollen deshalb Verantwortung übernehmen.	6 1 1		<ul style="list-style-type: none"> Die Auswirkungen der Massnahme für die Schweiz sind unbekannt (z.B. auf dem Finanzsektor). <ul style="list-style-type: none"> Es soll nicht zu viele Vorgaben an Konzerne geben. Ausserdem ist mir die Ursprungsinitiative nicht bekannt 	✓
14	Schaffen von Transparenz bezüglich Wertschöpfungskette mit konkreten Zahlen (wer ist in Wertschöpfungskette und wie viel verdienen diese Akteur:innen?)	<ul style="list-style-type: none"> Politik (gibt vor) Handel (setzt um) 	<ul style="list-style-type: none"> Bessere Entscheidungsgrundlage beim Konsum Verbesserte Zahlung für Produzierende, weil es öffentlichen Druck gibt Aufzeigen der Wertschöpfungskette mit konkreten Zahlen 	5 0 3		<ul style="list-style-type: none"> Nicht umsetzbar, weil die Transparenz in der Lieferkette nicht vorhanden ist. Führt zu viel mehr Bürokratie Würde Preise erhöhen 	✗

Ziel: Wirtschaftliche Modelle schaffen, die Landwirt:innen ein sicheres Einkommen garantieren

Nr.	Empfehlung	An wen?	Begründung	Stimmungen		Begründungen für Vorbehalte, Gegenstimmen und Vetos	Annahme
				Zustimmung	Zustimmung mit Vorbehalt		
15	Gemeinnützig organisierte Gemeinschaftsgastronomie fördern. Diese nutzen bestehende Gast-roinfrastruktur und haben Ab-nahmevereinbarung mit l andwirtschaftlichen Betrieben (wie Gemüsekooperativen)	<ul style="list-style-type: none"> • Bevölkerung • Initiativen • Private Förder-institutionen 	<ul style="list-style-type: none"> • Energieeffizienz • Gesund • höhere Identifikation und Kontakt zwischen Konsu-ment:innen und Landwirt-schaft • Verwertung ganzer Lebensmittel • Reduktion von Food Waste 	8	0 0	<ul style="list-style-type: none"> • Zu wenig konkret formuliert (2 Stimmen) • Bestehende Betriebsstrukturen besser nutzen, statt neue einzuführen (2 Stimmen) 	✓
16	Crowdfunding Plattform speziell für die Landwirtschaft fördern	<ul style="list-style-type: none"> • Bevölkerung 	<ul style="list-style-type: none"> • Innovation ermöglichen • Neue Bewirtschaftungs-möglichkeiten werden aus-getestet und weiterentwickelt dank finanzieller Unterstützung. • Weniger Leidensdruck bei finanziellen Engpässen ver-bessert psychisches Wohl-ergehen der Landwirt:innen 	5	1 2	<ul style="list-style-type: none"> • Viele Leute finden: Landwirt:innen bekommen eh schon viel finanzielle Unterstützung. Daher bezweifle ich, ob die Massnahme funk-tionieren wird. • Wirkt wie eine Notlösung (nur einmal Geld sammeln, das ist nicht nachhaltig) • Unnötig, das zu fördern. Es gibt schon genug solche Modelle 	✓
17	Förderung von gemeinschaft-lich betriebenen Bauernhöfen: Anpassung von Gesetzen, Wissensvermittlung, finanzielle Förderung	<ul style="list-style-type: none"> • Bevölkerung • Staat 	<ul style="list-style-type: none"> • Innovation ermöglichen • Teilen von Wissen und Arbeits-geräten • Personal kann sich bei Notfällen gegenseitig aushelfen 	6	1 1	<ul style="list-style-type: none"> • Funktioniert nicht da Arbeitspeaks oft gleich-zeitig auf den Betrieben vorkommen. Angestellte sind nicht aufteilbar (ausser andere Betriebsstrukturen) • Widerspruch zu einer anderen Empfehlung, dort wurde auf kleiner Ebene angesetzt, hier auf den grossen Strukturen 	✓
18	Energieproduktion auf land-wirtschaftlichen Betrieben fördern, z.B. durch Energie-beratung	<ul style="list-style-type: none"> • Fachpersonen • Energie- und Lobbying-Organisationen • Kantone 	<ul style="list-style-type: none"> • Diversifizierung der Einkom-menskanäle trägt zu Ein-kommenssicherheit bei 	5	2 1	<ul style="list-style-type: none"> • Voraussetzung wäre, dass die Energieproduk-tionsform weder Tieren noch Natur schaden würde (2 Stimmen) • Es gibt schon genug solche Angebote. 	✓



ausgedeckt
für die Ernährung

~~Vielfältige, saisonale und Regionale Produkte fördern~~

Vielfältige, saisonale und Regionale Produkte fördern

Produkte fördern

Produkte fördern

Empfehlung Anbau-technisch sinnvolle Lebensmittel fördern.	An wen? Konsument:innen	Begründung Gewisse Produkte hätten einen sehr geringen Input (Diesse, Wasser, etc.) sind aber kaum... (Ribe)
• Hofläden fördern (eigene Produkte) • Direktvermarktung	Kurse und Beratungsstelle	

Der Rat für Ernährung formuliert seine Empfehlungen für Massnahmen.

Massnahmenkatalog Gruppe 2

Zehn Personen haben an der Abstimmung teilgenommen. Die Gruppe hat sich für folgende Mehrheitsregel entschieden: Damit eine Massnahme als angenommen gilt, müssen ihr zwei Drittel der Teilnehmenden vorbehaltlos oder mit Vorbehalt zustimmen, also sieben Personen. Es ist möglich, ein Veto einzulegen.

Kommentar der Gruppe 2 zum Massnahmenkatalog

Die vorgeschlagenen Empfehlungen und Ziele sind nicht als abschliessend zu betrachten. Der Rat für Ernährung hat viele weitere Herzensangelegenheiten, die aus zeitlichen Gründen keinen Platz mehr im Massnahmenkatalog finden. Ernährung hat mehr als vieles andere mit dem Herzen und der eigenen Identität zu tun.

Beispiele von Überthemen, die keinen Platz mehr hatten:

- Eigene Nahrungsmittelproduktion
- Persönliche Unterstützung von Landwirt:innen
- Lebensmittelgesetze
- Auslegeordnung im Detailhandel
- Auswahl an Wintergemüse

Ziel: Sicheres Einkommen für Landwirt:innen garantieren

Nr.	Empfehlung	An wen?	Begründung	 Zustimmung	 Zustimmung mit Vorbehalt	Begründungen für Vorbehalte, Gegenstimmen und Vetos	Annahme		
				 Ablehnung	 Veto				
1	Bildung/Stärkung von Produzierenden Verbänden, die biologische Landwirt:innen unterstützen	<ul style="list-style-type: none"> • Mitglieder der Verbände (Mitgliederbeiträge) • Bund (Finanzierung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Erreichung höherer Verhandlungsmacht und Mitspracherecht in der Preispolitik. • Erreichung höherer Produzent:innenpreise bei gleichbleibenden Konsument:innenpreisen • Verwertung ganzer Lebensmittel • Reduktion von Food Waste 	 10	 0	 0	 0	✓	
2	Mehr Direktzahlungen an „Bio-Knospe“ Produzierende	<ul style="list-style-type: none"> • Bund 	<ul style="list-style-type: none"> • Höheres Einkommen/Anreize schaffen, um „nachhaltig“ zu produzieren 	 8	 2	 0	 0	<ul style="list-style-type: none"> • Statt „Bio-Knospe Produzierende“ sollte eine offenerere, nicht konkret auf Knospe spezifizierte Definition von nachhaltigen Produzent:innen gewählt werden. (2 Stimmen) 	✓
3	Staatlich geförderter Direktvertrieb für Bio-Landwirt:innen z.B. solidarische Landwirtschaft, Hofläden, Märkte, Gemüse-Abos, Genossenschaften,...	<ul style="list-style-type: none"> • Produzierende (Zusammenschluss) • Bund (spricht finanzielle Mittel) 	<ul style="list-style-type: none"> • Grösserer Anteil der Wertschöpfung bleibt bei Produzierenden. • Möglichkeit zum Direktkauf für Konsument:innen erhöhen. • Günstigere Konsument:innenpreise bei höheren/gleichbleibenden Produzent:innenpreisen. 	 10	 0	 0	 0	✓	
4	Pilotprojekte für „nachhaltige“ Innovation in der Direktvermarktung fördern, auch digitale Ansätze	<ul style="list-style-type: none"> • Bund/Kantone: (Finanzierung) • Fachhochschulen (Umsetzung) • zivile Trägerschaften (z.B. Vereine) (Umsetzung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Manche innovative (sinnvolle) Projekte scheitern an der Startfinanzierung 	 10	 0	 0	 0	✓	

Ziel: Wir wollen bezahlbare BIO-Lebensmittel! (nach Bio Knospe Standard)

Nr.	Empfehlung	An wen?	Begründung	Zustimmung		Begründungen für Vorbehalte, Gegenstimmen und Vetos	Annahme
				Zustimmung	Zustimmung mit Vorbehalt		
				Ablehnung	Veto		
5	Startgeld für Umstellung auf biologische Landwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Staat, BLW (Startgeld und Schaffung der Grundlagen) • Zertifizierungsstellen (beratend) 	<ul style="list-style-type: none"> • Erleichterter Umstieg von konventionell zu Bio, Förderung Biobetriebe 	9 0 0 1	1	<ul style="list-style-type: none"> • Klingt nach planwirtschaftlichem Instrument, welches den Absatz und die Nachfrage der Konsument:innen nicht adressiert. Zudem könnte es einen Anreiz geben, das staatliche Geld zu nehmen und danach wieder umzustellen. Es gibt jetzt schon höhere Direktzahlungen für Biobetriebe. Weiteres Startgeld ist unnötig. 	✗
6	Alle der in der CH konsumierten Lebensmittel – sofern biologisch verfügbar – müssen biologisch produziert sein, durch finanzielle Anreize und staatliche Vorgaben	<ul style="list-style-type: none"> • Staat 	<ul style="list-style-type: none"> • Biologische Lebensmittel fördern, Umstellung fördern • Die Produktion von biologischen Lebensmitteln schützt unsere Lebensgrundlage. 	9 1 0 0	0	<ul style="list-style-type: none"> • Konsument:innen sollen sich aus eigenem Willen für Bio entscheiden. Aber die Stossrichtung der Empfehlung unterstütze ich grundsätzlich. 	✓
7	Preis-Obergrenze für biologische Grundnahrungsmittel einführen	<ul style="list-style-type: none"> • Bund 	<ul style="list-style-type: none"> • Zugang für gesamte Bevölkerung sichern 	10 0 0 0	0		✗
8	Kostenwahrheit für konventionelle Lebensmittelproduktion einführen z.B. durch Lenkungsabgaben auf mit Pestiziden und Kunstdünger produzierte Produkte	<ul style="list-style-type: none"> • Bund 	<ul style="list-style-type: none"> • Kosten werden durch Verursacher und nicht mehr durch Allgemeinheit bezahlt 	9 0 1 0	0	<ul style="list-style-type: none"> • Ergibt sich schon aus anderen Massnahmen, Kosten werden vermutlich bei der Landwirtschaft und nicht beim Bund entstehen. Lieber Anreize als Strafen. 	✓

Ziel: Vielfältige, saisonale und regionale Produkte fördern

Nr.	Empfehlung	An wen?	Begründung	 Zustimmung	 Zustimmung mit Vorbehalt	Begründungen für Vorbehalte, Gegenstimmen und Vetos	Annahme	
				 Ablehnung	 Veto			
9	Förderung von anbautechnisch sinnvollen Lebensmitteln, durch öffentliche Sensibilisierung (anbautechnisch sinnvoll = regional, resiliente Produktion, standortangepasst)	<ul style="list-style-type: none"> • Medien • Saatguthandel • Bund: (finanzielle Mittel und umsetzend mit Kampagnen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Gewisse Produkte hätten einen sehr geringen Input (von Diesel, Wasser, Dünger, etc.), sind aber kaum bekannt (z.B. Ribel, Ackerbohne, Hirse) • Den Konsument:innen die Vielfalt von regionalen Produkten aufzeigen 	 10	 0	 0	 0	✓
10	Internationalen Lebensmittelhandel überdenken/einführen/ausweiten für Produkte, die in der Schweiz in ausreichender Menge angebaut werden (z.B. Zölle/Importbeschränkungen)	<ul style="list-style-type: none"> • Bund 	<ul style="list-style-type: none"> • Regionale und saisonale Schweizer Produkte sollen konkurrenzfähig sein 	 10	 0	 0	 0	✓
11	Saisonbedingte Preise von in der Schweiz produzierten Lebensmitteln (saisonal = günstiger)	<ul style="list-style-type: none"> • Detailhändler (evtl. durch Vorschriften des Bundes) 	<ul style="list-style-type: none"> • Anreiz für den Kauf saisonaler Produkte fördern 	 10	 0	 0	 0	✓

Ziel: Sensibilisierung und Information der Öffentlichkeit/ Konsument:innen über die Nahrungsmittelproduktion

Nr.	Empfehlung	An wen?	Begründung	Zustimmung		Begründungen für Vorbehalte, Gegenstimmen und Vetos	Annahme	
				Zustimmung	Zustimmung mit Vorbehalt			
				Ablehnung	Veto			
12	Lebensmittel- und Ernährungsausbildung der Menschen auf allen Stufen. Von Kindergarten bis zu Hochschulen und Erwachsenenbildungsinstitutionen	<ul style="list-style-type: none"> • Bildungsdepartemente (anpassen der Lehrpläne) • Lehrpersonen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wissen und Erleben schafft die Grundlagen zum Bezug mit der Umwelt/Ernährung und ermöglicht Veränderung 	10	0	0	0	✓
13	Transparenz über Herstellung und Inhalt von Lebensmitteln schaffen via QR-Codes auf Verpackungen und Hotline mit einem hinterlegten Kriterienkatalog. Z.B. zu Haltungformen von Tieren, Pestizideinsatz, Transporten	<ul style="list-style-type: none"> • Fachgremien (Bildung eines Expertenteams) • Labelorganisationen BLV (evtl. BAG?) 	<ul style="list-style-type: none"> • Rückverfolgung von Herstellung, Produzent:in, Ökologie, evtl. gesundheitliche Aspekte, Inhaltsstoffe, Sozialverträglichkeit ermöglichen • Unterstützung der Eigenverantwortung der Konsument:innen • Transparenz schaffen 	10	0	0	0	✓
14	Transparente und wahrheitsgetreue Öffentlichkeitsarbeit und Werbung durch: Plakate, Broschüren & Zeitungen, TV-Spots, Kino-Werbeblocks, Werbung in Läden, Fachzeitschriften	<ul style="list-style-type: none"> • Detailhändler:innen • Grossverteiler:innen • Promis/ Influencer:innen • Fachleute • Bund (Überwachung und Kontrolle durch Ombudsstellen) 	<ul style="list-style-type: none"> • Erreichen einer breiten Öffentlichkeit • Bevölkerung aus allen Schichten ansprechen • Konsument:innen sollen auf Grundlage von ehrlichen Informationen entscheiden können. 	10	0	0	0	✓

Ziel: Pflanzenbasierte Ernährungsweise fördern

Nr.	Empfehlung	An wen?	Begründung	 Zustimmung	 Zustimmung mit Vorbehalt	Begründungen für Vorbehalte, Gegenstimmen und Vetos	Annahme	
				 Ablehnung	 Veto			
15	Gesamtheitliche Ernährungslehre gemäss aktuellem Wissensstand verbindlich im schulischen Lehrplan aufnehmen.	<ul style="list-style-type: none"> • Schulen auf allen Stufen • Erwachsenenbildungsinstitutionen • Bildungsdepartement 	<ul style="list-style-type: none"> • Wissen ermöglicht Entscheidungen • Hintergrundwissen fördert den Bezug zur Ernährung 	 10	 0	 0	 0	✓
16	Auf pflanzenbasierten Schweizer Rohstoffen basierende Ersatzprodukte in ihrer Entwicklung fördern z.B. Erbse, Soja, Quorn, z.B. via Kurse oder finanziell	<ul style="list-style-type: none"> • Landwirt:innen (setzen um) • Bund (finanziell) 	<ul style="list-style-type: none"> • Erleichterter Umstieg und günstigere Produkte durch erweitertes Angebot • Ersatzprodukte aus Monokulturen Cashews, Palm oder Kokos etc. sollen nicht gefördert werden. 	 10	 0	 0	 0	✓
17	Restaurants, Kantinen, Verpflegungsorte ändern ihre Menükarten wie folgt: vegetarische und vegane Menüs werden zuerst aufgeführt. Das günstigste Hauptgericht muss vegetarisch/vegan sein.	<ul style="list-style-type: none"> • Gastro Suisse 	<ul style="list-style-type: none"> • Wenn ein spannendes Angebot vorhanden ist, werden die Gäste dies auch vermehrt nutzen und wenn vegetarisch/vegan an erster Stelle steht, vermittelt dies einen „normalen“ Standard. • Die Gastwirtschaft kann sich ein aktives Mitwirken zum Erreichen der Klimaziele auf die Fahne schreiben und sich als fortschrittlich privilegieren. 	 10	 0	 0	 0	✓



Der Rat für Ernährung vereinte künstlerischen Dialog und partizipative Aktionsforschung. Dadurch entstanden Räume für gemeinsames Denken und Entwickeln neuer Ideen.

Mitwirkende

Teilnehmende des
Rats für Ernährung

Gruppe 1

Magdalena Glaus
Manuel Benjamin Lehmann
Melanie Alder
Melanie F.
Nadine Gmür
Nina-Shereida Konjicija
Stefan Wüst
Stephan S.
Ueli Bleiker

Gruppe 2

Anina Zuberbühler
Annette von Schulthess
Carole Harzenmoser
Hanes Sturzenegger
Kurt Forster
Nadine Aeschlimann
Renato Werndli
Rita Zuber
Sandra Bothe
Xaver Ammann



Nach dreimonatiger Arbeit und sechs ereignisreichen Treffen schliesst der Rat für Ernährung seine Tätigkeit ab.

Organisation

Der Rat für Ernährung wurde von Kunstschaffenden des Kollektivs UVO und von Forschenden des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) organisiert und durchgeführt.

Antonia Galbier (FiBL)
Chasper Bertschinger (UVO)
Christin Glauser (UVO)
Lina Eckert (UVO)
Heidi Rey (By Heidisein)
Marisa Sturzenegger-Mayer (UVO)
Melanie Ziegler (FiBL)
Mirjam Schleiffer (FiBL)

Externes Wissenschaftliches Gremium

Der Rat für Ernährung wurde von einem externen unabhängigen Gremium begleitet. Es bestand aus

Alexandra Gavilano (Citizen's Democracy)
Prof. Dr. Johanna Jacobi (ETH Zürich)
Dr. Stefan Mann (Agroscope)
Daniel Seifert (Biovision).

Dank

Dem Rathaus für Kultur und den Künstler:innen der Dogo Residenz sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Weitere Informationen

www.aufgedeckt.net

Impressum

Herausgebende Institutionen

Forschungsinstitut für
biologischen Landbau FiBL
Ackerstrasse 113,
5070 Frick, Schweiz
www.fibl.org

Künstler:innenkollektiv UVO
Hafnerstrasse 39
8005 Zürich

Kontakt

Mirjam Schleiffer, FiBL,
mirjam.schleiffer@fibl.org

Text

Mirjam Schleiffer (FiBL),
Melanie Ziegler (FiBL),
Christin Glauser (UVO),
Antonia Galbier (FiBL)

Lektorat

Rike Teuber, Sophie Thanner (beide FiBL)

Fotografie

Hanes Sturzenegger: S.8, 23, 24
Melanie Ziegler: S.2, 4, 10, 16

Gestaltung

Angelina Eckert

Permalink

<https://orgprints.org/id/eprint/53470>

Finanzierung

Der Rat für Ernährung ist Teil der beiden Forschungsprojekte „Deliberative Diets“ und „The Swiss Diet on Trial“. Die Projekte sind finanziert vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF).

2024 © FiBL, UVO

Für detaillierte Copyright-Informationen siehe
fibl.org/de/copyright



The logo for FiBL consists of the letters "FiBL" in a large, bold, blue sans-serif font.

Künstler:innenkollektiv UVO